

Forum expanded: Botschaft von Kanada
Interior Expansion: Why Always Instead of Just Sometimes

Stefanie Schulte Strathaus

“What I really want to say is private. So what makes it so hard to say is that I don’t really understand it per se. And so what I really want to know is how I can say it even though it’s still private and you can know it without it me telling you per se. That’s what I want to try to do.” (Deirdre Logue in WHY ALWAYS INSTEAD OF JUST SOMETIMES)

Deirdre Logues Versuch, ihr Innerstes zu erzählen, geht so weit, dass sie ihren Kiefer abtastend, fragt, ob wir das Geräusch hören, das er macht, wenn sie ihn bewegt. Sie fühlt den Schmerz, wir können es nur hören (eine Übersetzung der Sinne) – und das auch nur, wenn sie uns darauf hinweist und wir ganz still sind. Sie versucht dies mit einer solchen Dringlichkeit, dass sie erschöpft und schlecht gelaunt wird – das ewige Scheitern erzeugt Unmut. Doch auch dies lässt sich nicht bereinigen, bleibt im Loop stecken: „Clean Up, Make Mess, Clean Up, Make Mess.“ Das kennen wir aus Vera Chytilovas *Tausendschönchen*, wenn Marie I und Marie II all ihre Essensgelüste an einer (nicht für sie) gedeckten Festtafel ausleben: Ist die Gesellschaft verdorben, können auch wir verdorben sein. Anschließend versuchen sie in vorauseilendem Gehorsam, das Schlachtfeld wieder aufzuräumen, doch sie scheitern und liegen schließlich, fest in Zeitungspapier gewickelt, selbst auf dem Tisch, bedroht vom herabstürzenden Kristallleuchter. Auch Deirdre Logue wickelt sich hektisch Pflaster um ihre Hände, als könne sie damit verhindern, dass sie alles anfassen, wie ein Kind es tut, das gerade auf die Welt gekommen ist. Als Übersprungshandlungen bezeichnen wir das, was scheinbar keinen Sinn ergibt. Logue nennt das „beyond the usual limits“. Doch in einer verdorbenen Welt kann aus dem Überschuss ein Mehrwert entstehen, eine neue Differenz, in der es keine Referenz mehr für die Definition des ‘Anderen’ gibt.

Auch andere Sequenzen in Deirdre Logues Videoinstallation beziehen sich auf Kinogeschichte. Homemovies, die geloopt werden, weil jedes Kindheitstrauma per se etwas Repetitives hat, erinnern an die Infantilität von Laurel und Hardy: In der Sequenz *Crash* stoßen zwei kampflustige Kinder immer und immer wieder mit ihren Dreirädern zusammen, während Logue darüber nachdenkt, dass sie mit achtunddreißig noch immer keinen Führerschein besitzt. Ähnlich hoffnungslos ist die Situation für Laurel und Hardy in *Two Tars*, und so endet ein kleiner Hahnenkampf mit einer Massenkarambolage. Haben die beiden einmal alles um sich herum zerstört, suchen sie unter Tränen die Schuld beim Anderen. In der Sequenz *Wheelie* wird der misslungene Versuch eines Kindes, ein Kunststück vorzuführen, geloopt, im Untertitel begleitet von der Erkenntnis,

im Laufe des Lebens immer mehr Leute gefunden zu haben, denen man die Schuld zuschieben kann.

In der Sequenz *Blue* werden Papiertüten aufgeblasen: Deirdre I und Deirdre II sind im Splitscreen einander zugewandt. Die Körperlichkeit der Szene und die Architektur des Bildes lassen daran denken, wie in Jean Genets *Chanson d'amour* zwei Gefangene in getrennten Zellen durch ein Loch in der Wand und mittels eines Strohhalmes den Rauch einer Zigarette einatmen.

Feuerwerksartige, in Wasserspiegelungen glitzernde Visualisierungen des Begehrens erinnern an weitere Perlen des Queer Cinema, an Jack Smith's *Flaming Creatures*, Tom Chomonts *Oblivion*, Matthias Müllers *Scattering Stars* – wie Logue sie sieht. Doch vor allem erinnern sie an ihre eigenen filmischen Miniaturen aus früheren Janren, jede von ihnen ein Kosmos, der sich aus der beunruhigenden Differenz zwischen Unbedingt-Wollen und der Erfüllung des Wunsches auftut. Wie ein Kosmos wirkt auch der Marshall McLuhan Salon der Botschaft von Kanada. Deirdre Logue hat ihre Installation WHY ALWAYS INSTEAD OF JUST SOMETIMES aus dem Jahre 2005, die ursprünglich aus sechs Monitoren bestand, für diesen besonderen Ort für vier Monitore umgearbeitet. Die Kreisförmigkeit des Raums verleiht dem Thema ihrer Arbeit eine weitere Dimension.

Stefanie Schulte Strathaus

Deirdre Logue ist Filmemacherin und widmet sich außerdem seit fünfzehn Jahren durch ihre kuratorische Arbeit mit MedienkünstlerInnen der Zukunft unabhängiger künstlerischer Praxis. Sie war Executive Director des Images Festival of Independent Film and Video, Toronto, Executive Director des Canadian Filmmakers Distribution Center und ist seit 2006 Development Director bei Vtape.

Filme, Videos, Installationen (Auswahl/selection)

2000: *Enlightened Nonsense: 10 short performance films*. 2002: *Untitled Human #1: Ride*. 2003: *That Beauty*. 2003-2005: *Prototypes 1-6*. 2003-2007: WHY ALWAYS INSTEAD OF JUST SOMETIMES.